Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sparcasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Nr. 59. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Unbeständig, noch etwas windig, wenig über Null. **Dresden. Sonnabend, 28. Februar.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 27. Februar. Reichstag. Auf die Interpellation Bernuth's, betreffend die Vorlegung des Gesetzentwurfs über die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen von Reichsbeamten, erklärt Staatssekretär Scholz, es sei ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet, der zunächst sich auf die Angehörigen des Heeres und der Marine nicht beziehe, von den übrigen Ressorts aber beifällig aufgenommen wurde. Ein Entwurf der Einzelstaaten liege vor und werde dem Reichstage zur Begutachtung im Laufe der Session zugehen. Auf die Interpellation Stumm's, betreffend die Altersversorgungs-Invalidenkassen für Fabrikarbeiter, erwiederte Minister Hofmann, er gedenke, arbeitsunfähig gewordene Arbeiter nicht der Armenpflege anheim fallen zu lassen, sondern durch die Gesetzgebung für dieselben zu sorgen. Die Durchführung aber sei schwierig. Die Reichsregierung habe unter Darlegung der Hauptgesichtspunkte die Aeußerungen der Einzelregierungen nachgesucht, von den größeren Einzelstaaten fehlten dieselben noch und deshalb sei es jetzt nicht möglich, ein zusammenhängendes Bild der verschiedenen Anschauungen geben zu können, auch nicht möglich, der gegenwärtigen Reichstagssession eine dahingehende Vorlage zu bringen.

Berlin, 27. Februar. Die deutsche Reichspartei beschloß zu dem Antrag Hänel, betreffend die Vorlegung des offiziellen Berichts über den Untergang des „Großer Kurfürst", Uebergang zur einfachen Tagesordnung zu beantragen.

Berlin, 27. Februar. Wie die „Post" hört, sei jetzt definitiv beschlossen, daß Fürst Hohenlohe zunächst für die nächsten sechs Monate die Geschäfte eines Staatssekretärs des Auswärtigen übernehmen werde.

Wien, 27. Februar. In einer Versammlung von Clubmännern des Unterhauses, welcher Minister Taaffe in der Kriegsau beiwohnte, beschloß man, die Budgetdebatte erst nach den Osterferien, welche vom 20. März bis 2. April projektirt sind, zu beginnen und bis dahin, die übrigen Vorlagen ausgenommen, das Gesetz über die Militärtaxe zu erledigen. Die Landtagssession ist spätestens Ende Mai, die Delegationssession im Herbst in Aussicht genommen. — Die „Polit. Correspondenz" berichtet aus Konstantinopel: Condouriotis bestätigte den Empfang der zwei türkischen Memoranden, welche derselbe seiner Regierung zur Beurtheilung unterbreitete. Condouriotis bestimmte keinen Zeitpunkt zum Wiederzusammentritt der türkisch-griechischen Commission.

Petersburg, 27. Februar. Die hier seit mehreren Tagen gesuchte Vera Sassulitsch soll nach der russ. „Petersb. Ztg." hier in der Wohnung einer Freundin ergriffen worden sein.

Belgrad, 27. Febr. Der serbische Unterhändler Marie, begleitet von dem Ingenieur Wischetetschka, kehrt morgen nach Wien zurück.

Rom, 27. Februar. Im heutigen Consistorium überreichte der Papst den Kardinälen: Fürstenberg, Ferreira, Meglia, Gattani und Sanguigni den Cardinalshut und ernannte 15 Bischöfe für Italien, 19 in partibus, 8 für Frankreich, 1 für die Schweiz, 5 für Amerika und 3 für Oesterreich, übergab sodann den erwähnten Cardinälen den Cardinalsring und verlieh denselben ihre Cardinalstitel. Nach der Investitur fand der Empfang der Cardinäle in einer Privatauditz statt.

Dresden, 28. Februar.

— Nachdem es während der letzten Tage bei wesentlich erniedrigter Temperatur in der Provinz wiederholt geschneit hat, ist in vorvergangener Nacht und gestern auch im Dresdner Elbthal etwas Schnee gefallen.

— Die diesjährige Musterung findet nunmehr statt: den 30. und 31. März in Tharandt, den 1., 2., 3. April in Döhlen, den 5. daselbst Loosung; den 6., 7. April in Radeberg, den 8., 9., 10., 12. bis mit 17. in Dresden, den 20. ebendas. Loosung. Den 21. April beginnt die Musterung für den Stadtbez. Dresden.

— In den Sälen der Flora herrscht für die mit heute beginnende Ausstellung des Vereins zur Beförderung der Geflügel und Kaninchen-Zucht ein reges Leben. Schönes Geflügel wird als Post- und Fahrtracht ausgepackt und sich die vom Transport gedrückten Federn putzend, zeigen sich die Taubenpärchen nun stolz den Beschauern. Die Ausstellung ist insofern praktisch, als gerade jetzt die Leg-, Brüt- und Brutzeit begonnen hat und die Thiere somit den Besuchern in ihrer Vollentwickelung gezeigt werden.

— Bei der gestern stattgefundenen Prämiirung in der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung (Ostra-Allee im Garten der Flora) wurden für Hühner, Gänse und Enten 10 erste, 15 zweite Preise und ein Ehrendiplom des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden für rationelle Zucht, für Tauben 15 erste und 30 zweite Preise, für Kaninchen ein erster, 5 zweite Preise und ein Diplom des landwirthschaftlichen Kreisvereins für rationelle Zucht, für Geräthschaften ein erster und 3 zweite Preise durch die Preisrichter zur Vertheilung gebracht.

Welcher Buntscheckigkeit des Münzensystems durch die neue Münzgesetzgebung des Deutschen Reichs ein Ende gemacht worden, ist aus der dem Reichstage vom Reichskanzler vorgelegten Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung zu ersehen. Da gab es zunächst an Landesmünzen in Deutschland Thaler und zwar Zweithalerstücke, Thaler aus den Jahren 1750–1816, aus den Jahren 1817–1822, aus den Jahren 1823 bis 1856 und von 1857 ab; ferner an Münzen der Thalerwährung 2/3, 1/2, 1/3, 1/4, 1/6, 1/8, 1/9, 1/12, 1/18, 1/30, 1/60 Thalerstücke; ferner 1/3 Thalerstücke Ansbach-Bayreuther Gepräges, 1/12 Thalerstücke hannöverschen und braunschweigisch-lüneburgischen Gepräges, sowie an im Werthe herabgesetzten Stücken und zwar 1/3 Thalerstücke (zu 6 Sgr.), 1/6 Thalerstücke (zu 3 Sgr.); an Münzen der süddeutschen Guldenwährung 2 Guldenstücke, 1 Guldenstücke, 1/2 Guldenstücke, 30 Kreuzerstücke, 15, 6, 3 und 1 Kreuzerstücke; ferner badische 100 und 10 Kreuzerstücke, Kronenthaler, Conventionsmünzen des 20 Guldenfußes; an Silbermünzen kurfürstlich und königlich sächsischen Gepräges 1/6, 1/12, 1/18, 1/24, 1/30, 1/48 Thalerstücke, Achtpfenniger, Dreier, Einpfenniger; an Silbermünzen schleswig-holsteinischen Gepräges 1/3, 2/3, 1/6, 1/12, 1/24 Speciesthaler, Zweisechslingstücke; an älteren Silbermünzen hannöverschen Gepräges Kassenendrittel- und Zweidrittelstücke; an Münzen mecklenburgischer Währung 2 und 1 Markstücke, 12, 8, 4, 2, 1, 1/2, 1/4 Schillingstücke; an Münzen hamburgischer Courantwährung 2 und 1 Markstücke, 8, 4, 2, 1, 1/2 und 1/4 Schillingstücke; an Münzen lübeckischer Währung 3, 2 und 1 Markstücke, 8, 4, 2 und 1 Schillingstücke, während an Landeskupfermünzen existirten in der Thalerwährung 4, 3, 2 und 1 Pfennigstücke, hessische 8, 6, 4 und 2 Heuerstücke, preußisch-posensche 3 Kupfergroschen (zu 6 preuß. Pfennigen) und 1 Kupfergroschen (zu 2 Pf.), ferner kurfürstlich und königlich sächsische 5, 3, 2, 1 1/2 und 1 Pfennigstücke, hannöversche 2 und 1 Pfennigstücke, in süddeutscher Währung 1, 1/2 und 1/4 Kreuzerstücke, in mecklenburgischer Währung 5, 3, 2, 1 1/2 und 1 Pfennigstücke. Gegenüber der Beseitigung einer so jammervollen Zerrissenheit auf dem Gebiete des Münzwesens können es nur sonderbare Schwärmer sein, welche sich noch nicht mit der neuen deutschen Münzgesetzgebung zu befreunden vermögen.

— Das war eine sonderbare Vorstellung, die vorgestrige im Circus Herzog! Nicht daß sie in ihren Produktionen mangelhaft gewesen wäre, im Gegentheil, Alles ging brillant, die Reiterinnen, Reiter und Gymnastiker entfalteten ihre vorzügliche Thätigkeit mit einer hinreißenden Kühnheit. Aber — es fehlte an Musik! Dieses belebende Element, diese so nöthige harmonische Verschönerung der kühnen Künste mußte — wegen Vorbereitung auf den Bußtag — wegfallen und selbst das drollige Geplauder der Clowns sollte schweigen. Die lustigen Herren brachten's zum Bedauern des Publikums auch über sich, bis auf Herrn Pool! Dieser witzige Kopf, dessen prächtige Einfälle und angeborene Komik gewiß schon vollwichtigen Hypochondern ein Lachen ausgepreßt hat, konnte nicht schweigen; er witzelte in drolliger, harmloser Weise über die abwesende Kapelle, über die ihm von den Stallmeistern mehrfach gewordenen Aufforderungen zum Schweigen u. s. w. Endlich erregte er mit einer satyrischen Bemerkung, die den Nagel köstlich auf den Kopf traf, einen gar nicht endenwollenden Sturm von Beifall. Fräul. Therese Stark ritt eben und zwar brillant; das Publikum applaudirte außerordentlich, da meinte Pool mit einer fidel verschmitzten Miene: „Na seh'n se — bei uns geht die Vorstellung ohne Musik noch recht gut, aber die armen Menschen heute im Hoftheater, — wie denen wohl der Lohengrin ohne Musik schmecken wird!" Wie gesagt — ein Sturm von Zustimmung! Jedermann fühlt eben das unbegreiflich Inconsequente der diesbezüglichen Lage der Dinge. Mannsfeldt darf seine ernste, würdige Musik nicht hören lassen — aber im Hoftheater ist Lohengrin; im Circus darf man reiten, springen, tanzen — aber die harmloseste Kunst, die Musik, muß schweigen; der Victoria-Salon (der doch auch nichts Ueberes bietet) muß ganz schließen, gleichzeitig darf aber im Residenztheater eine komische Oper — natürlich mit Musik — von Stapel laufen! — „Erkläret mir, Octindur, diesen Zwiespalt der Natur!" Dem schlichten Verstande ist das zu dunkel. Schließlich fällt uns noch ein Bodenstedt'scher Vers ein, der vielleicht nicht ganz unpassend ist: „Alles dem gemeinen Verstande Unverständliche hat seinen Urquell im — Unverstand!"

— Er liebte sie, sie liebte ihn. Ihre Eltern wußten nichts davon, sie ahnten nur. Neulich standen sie in der Hausthüre und plauderten; Liebenden geht nie der Conversationsstoff aus. An der Hausflur war es kalt und das Mädchen klapperte. Da schlug sie ihm vor, mit hinauf zu steigen ins Stübchen der Großmutter, die ausgegangen sei und wohl nicht so bald wieder kommen werde. Gesagt, gethan. Oben wurde gemüthlich weiter geplaudert; ob sich ihre Lippen dabei mehr zu nahe gekommen, als just nothwendig, sei unerörtert. Plötzlich hört man auf dem Corridor Tritte — die Großmutter kommt! Indeß die Frauen sind schlau, wenn sichs um Herzensangelegenheiten handelt. Schnell unter's Sopha! raunt sie dem Geliebten zu. Der thut wie ihm geheißen und das Jungfräulein steckt eine möglichst unbefangene Miene auf, mit der es aus der Stube hinausspaziert. Großmutter, ahnungslos wie sie ist, macht sich's behaglich und sucht ihre Märlaischen unter dem Sopha. Den einen findet sie, aber vergebens kradscht sie nach dem anderen; der liebende Jüngling hatte ihn mit hintergeschoben. Nun nimmt die alte Frau die Lampe und leuchtet unters Sopha. Entsetzen erfaßt sie! Darunter liegt ein fremder Kerl mit großem Barte. Diebe, Räuber, Mörder! schreit die Großmutter und alarmirt durch ihre Schreckensrufe das ganze Haus. Alles läuft herbei, auch die Eltern des Mädchens und dieses selbst. Der junge Mann kriecht langsam hervor, das Mädchen fällt in Ohnmacht. Inzwischen kommt die Polizei, welche den vermeintlichen Dieb festnimmt und in Nummer Sicher unterbringt. Im Verhör stellte sich der wahre Sachverhalt heraus und die Verwickelung löste sich. Der letzte Akt, die Verlobung, dürfte sich recht bald genug vollziehen.

— Mit den dunkelfarbigen Töchtern Indiens ist nicht zu spaßen, davon ward am Mittwoch Abend auf der Wallenhausstraße ein Soldat recht empfindlich überzeugt. Als nach der Vorstellung im Victoria-Salon Miß Betty Bows mit ihrer Kollegin Miß Dima Yichubby auf die Straße traten, kamen einige, vielleicht angeheiterte Soldaten vorbei und einer umfaßte sofort ungenirt Miß Bows und ward äußerst zudringlich. Als die Indierin dies sah und ihre Freundin aufschreien hörte, gerieth sie sofort in solchen Zorn, daß sie den Mann von hinten faßte, sich förmlich in sein Genick verbiß und mit den Fäusten einige kräftige Wirbel auf seinem Kopfe schlug. Wenn das auch nicht als Muster weiblicher Sitte gelten kann, so ist doch eine solche unerschrockene Bethätigung der Freundschaft mitunter recht gut.

— Leipzig, 26. Februar. Auf Antrag der Kreishauptmannschaft hat das Handelsgericht der Genossenschaftsbuchdruckerei, welche nicht nach dem Reichs-Genossenschaftsgesetz, sondern nach dem Sächsischen Gesetz über die juristischen Personen eingetragen ist, die Rechte einer juristischen Person entzogen. Der Antrag war damit motivirt, daß die genannte Druckerei seit ihrer Begründung bis heutigen Tags sich vorzugsweise mit der Herstellung sozialdemokratischer Preserzeugnisse befaßt habe. Sie wird dahewohl in Privathände übergehen. Auch die Vereinsdruckerei, ebenfalls eine Actiengesellschaft, ist aus geschäftlichen Rücksichten zur Liquidation zu schreiten genöthigt gewesen, soll aber jetzt noch einen Käufer gefunden haben. Die Armenanstalt, welche in den letzten Jahren mit einem fortdauernden Deficit gewirthschaftet hat, weil die Ansprüche an sie in viel höherem Maße gestiegen sind, als die freiwilligen Beiträge der Bürgerschaft für sie, soll in diesem Jahre auf die Gemeindeverwaltung übernommen werden. Es bleibt nichts übrig, als von dem Prinzip der Freiwilligkeit abzugehen und auf eine Armensteuer zuzukommen. Staunens werth ist freilich vielfach die Geringfügigkeit dessen, was notorisch wohlhabende Leute als ihren freiwilligen Beitrag für die Armenanstalt zeichnet gezeichnet haben. Die Armensteuer wird Viele ganz anders treffen. — Die Juristenfacultät feiert nächsten Sonntag in der Aula der Universität das Gedächtniß ihres im vorigen Monat hingeschiedenen Ordinarius, des Geh. R. Wächter, und Tags darnach die Politklinik ihr 50jähriges Bestehen durch eine Festrede des Prof. Benno Schmidt. — Aus einer Vergleichung der Jahresberichte der beiden Vereine, welche nach Unterdrückung des „Arbeiterbildungsvereins" zur „Ausfüllung der entstandenen Lücke" gegründet worden, des „Volksvereins" und des „Fortbildungsvereins für Arbeiter" geht hervor, daß beide Vereine in den Unterrichtszweigen vollständig zusammentreffen, daß der Volksverein zwar viel mehr Mitglieder zählt (durchschnittlich 807), als der Fortbildungsverein (222), auch viel höhere Einnahmen erzielt hat (13,604 M.) als dieser (2290 M.), aber sich auch der Unterstützung der Bürgerschaft mit baaren Beiträgen (über 11,000) und vieler Professoren mit populär-wissenschaftlichen Vorträgen erfreut, während der Volksverein Alles aus eigener Kraft geleistet hat, und wie viel er auch bei hervorragenden Männern aller Parteien um einen Vortrag angeklopft hat, ohne Unterstützung gelassen worden ist und es dennoch ebenfalls bis zu 32 belehrenden Vorträgen gebracht hat. An der Spitze des Volksvereins steht der Professor Wach, an der des Fortbildungsvereins der Rechtsanwalt Freytag. Man hat deshalb den letzteren Verein als einen „Propaganda-Herd der Sozialisten" verdächtigen wollen, aber nicht einmal bei der Kreishauptmannschaft damit Anklang gefunden. Freytag versichert in seinem Jahresbericht, daß der Verein einzig und allein eine Bildungsstätte für Arbeiter auf „neutralem" Boden sein wolle und nicht blos nach einem Statut, sondern auch in der That und Wahrheit die Verfolgung „politischer und religiöser Zwecke irgend welcher Art" unbedingt ausschließe.

— Die Frechheit der Bettler grenzt doch bald ans Unglaubliche. Kommt am vorigen Mittwoch in Lichtenberg bei Radeberg ein solcher in einen Bauerhof und „spricht daselbst an"; als er jedoch nichts empfängt, spricht er ganz einfach, das schadete nichts, er würde seiner — des Bauern — wegen nicht verhungern, da fiele er eben Leute auf der Straße an und ihn — den Bauer — werde er mit Feuer strafen, da werde es schon Herberge, Essen u. s. w. geben. Bei einem Häusler desselben Dorfes, wo er ebenfalls resultatlos gebettelt, hat er einige Fenster eingeworfen und ist wohl dafür mit einer gehörigen Tracht Prügel belohnt worden, denn nunmehr liegt er, wenn es nicht Simulation ist, in Lichtenberg krank darnieder. Warum der betr. Bauer, dem doch jedenfalls Knechte 2c. zur Verfügung stehen, diesen gemeingefährlichen rohen Menschen nicht zur Arretur gebracht, ist unerfindlich.

— In Oybin bei Zittau erhängte sich dieser Tage der Gartenbesitzer und Maurer Wilhelm Jeßig, nicht Liebig, wie ursprünglich berichtet ward.

— Aus Zwickau wird gemeldet, daß am 25. ds. Abends die verehel. Hänsel in Löhnitz ermordet worden ist. Der Ehemann der Ermordeten soll eingezogen worden sein.

— In Wermsdorf erhing sich am 26. ds. früh eine in den 30er Jahren stehende ledige Frauenspersonen infolge von Geistesstörung.

— In der Nacht zum 26. ds. entstand in einem der Gebäude der chemischen Fabrik von J. C. Devrient zu Zwickau Feuer, welches zum Glück noch rechtzeitig unterdrückt wurde, ehe es einen nahen Niederlagsraum erfaßt hatte, in dem größere Quantitäten Spiritus lagerten.

— Amtsgericht (Vorsitzender Herr Amtsrichter Dr. Thost). Man wird es sehr begreiflich finden, daß der Vater einer jungen, im heirathsfähigen Alter stehenden Dame von makellosem Rufe, sobald ihm Gerüchte bekannt werden, welche die Tugendhaftigkeit und Unschuld seiner Tochter in Frage zu stellen geeignet sind, auf energische Weise vorgeht, um den Urheber des Gerüchtes zur Rechenschaft zu ziehen. Im vorliegenden Falle lag ein Strafantrag vor, wonach eine Frau verehel. Thiemig in Bezug auf die einige Zeit von zu Hause abwesend gewesene Tochter des Klägers Hermann Harz geäußert haben soll, dieselbe habe sich von zu Hause entfernt, um ihre Niederkunft abzuwarten und habe fern vom elterlichen Hause außerehelich geboren. Wie jedoch aus der Beweisaufnahme hervorging, war der Inhalt des schließlich von einem jungen Mann der Stiefschwester des Fräulein Harz colportirten Gerüchtes ein ganz harmloser, und wesentlich von dem incriminirten Wortlaut verschieden, wenn auch die in der Sache vernommenen Zeugen zugaben, daß die in der That gefallenen Aeußerungen dem Sinne nach mit dem Inhalte der Anklageschrift in Einklang gebracht werden könnten. Da war denn unter Anderem davon gesprochen worden, daß Fräulein H. ein Verhältniß mit einem Verwalter gehabt und dann 3/4 Jahre fortgewesen sei, recht leidend ausiehe, man wisse nicht warum, und war Alles auf die angebliche unglückliche Liebe geschoben u. s. w., aber von einer direkten Aeußerung, wie sie der Klage zu Grunde lag, war nirgends die Rede gewesen. Die verklagte Frau Thiemig stellte schon in der Voruntersuchung entschieden in Abrede, sich in irgend einer zweideutigen Weise ausgesprochen zu haben. Herr Referendar Dr. Thürmer, der Vertreter des Anklägers, wies auf die Gründe hin, die seiner Ueberzeugung nach, wenn auch in etwas anderer, aber keineswegs mißzuverstehender Form den Inhalt der Anklage bestätigten und beantragte, da sonach mit der Ehre eines völlig unbescholtenen Mädchens im heirathsfähigen Alter in frivolster Weise gespielt worden sei, Zuerkennung einer Gefängnißstrafe. Ganz entgegengesetzter Ansicht war der Vertheidiger der Privatangeklagten, Herr Rechtsanwalt Richard Schanz. Der Herr Redner anerkannte die Gefühle eines Vaters, dessen Kind an der Ehre beleidigt worden sei, in vollem Umfange, fand aber im vorliegenden Falle keinen Deut von der Anklage erwiesen und plaidirte daher für die Freisprechung seiner Clientin. Die vortreffliche Vertheidigungsfaat fiel auf einen fruchtbaren Boden, denn das Schöffengericht sprach im Sinne der Ausführungen des Herrn Rechtsanwaltes die Privatangeklagte straf- und kostenfrei, während dem Kläger die Kosten aufgebürdet wurden. Bertha verehel. Seifert in Niederseidlitz äußerte Anfang Oktober zu zwei Nachbarinnen, die Frau Schlenkrich'en sei kürzlich mit 15 Mk. Strafe belegt worden, weil sie vor ihr, der Seifert, auf der Straße ausgespuckt habe. Da nun eine Bestrafung der Frau Schlenkrich gar nicht erfolgt war, stellte deren Ehemann wegen verleumderischer Beleidigung Strafantrag und die Seifert gab auch sofort zu, daß sie die Unwahrheit wenigstens insofern, als sie von einer Bestrafung gesprochen, gesagt habe. Freilich hatte die Privatangeklagte sich schon etwas hartnäckig gezeigt, als sie vor Kurzem bei dem Friedensrichter verweigerte, gegen Zurücknahme des Strafantrags seitens Schlenkrich's eine Ehrenerklärung 2c. zu geben. Der Herr Vorsitzende schlug im Verhandlungstermin abermals einen Vergleich vor, die Frau Seifert besann sich aber sehr lange, und als sie schließlich ihr mitanwesendes Männchen mit den Worten: „Nu, woll'mer uns denn vergleichen?" frug, war es bereits zu spät. Der Vertreter des Klägers, Herr Rechtsanwalt Fränzel, beantragte eine möglichst empfindliche Bestrafung der Seifert auf Grund von § 187 des R.-Str.-G.-B. und hiernach erkannte das Schöffengericht unter Annahme mildernder Umstände auf 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Haft und Zahlung der Kosten.

— **Witterungs-Beobachtung** am 27. Februar, Mitt. 12 U. Barometerstand n. Oscar Böhlolt (Waßstr. 19): 753 Millimeter (seit gestern 2 Mm. gefallen). — In Aussicht: Wind. — Thermometrograph n. Reaumur: 4° W. — Differenz v. gestern zu heute 7°; — niedr. Temp. Nullp., — höchste Temp. 7° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: wolkig.

— **Elbhöhe in Dresden.** 27. Febr., Mitt.: 98 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. In Salzburg brach im dichtbevölkertsten Stadtviertel, in der Getreidegasse beim Kaufmann Schwarzenberger, wieder ein Brand aus, der zwar infolge angestrengter Thätigkeit der Feuerwehr auf das Haus selbst beschränkt blieb, aber leider fünf Menschenleben zum Opfer forderte. Ein Postbeamter mit Frau und Kind fand im Wohnzimmer seinen Tod; ein Schuhmacher wurde auf der Treppe todt gefunden; endlich verbrannte eine Köchin. Die Aufregung über diese Katastrophe ist eine um so größere, als auch in zwei Nachbarorten in der Nacht vom 24. und 25. d. mehrere Bauernhäuser abbrannten.

Frankreich. Paris, 26. Februar. Labiche, Larime, Ducamp sind zu Mitgliedern der Akademie gewählt worden. — Aus Regierungskreisen wird bestätigt, daß der russische Botschafter, Fürst Orloff, gestern die Schriftstücke überreicht hat, welche die Identität und die Schuld des verhafteten russischen Unterthanen Hartmann darthun und daß der Justizminister vom Kabinet beauftragt worden ist, einen Bericht über die Frage zu erstatten.

Rußland. Konferenz der Russischen Botschafter. Fürst Orloff, der russische Botschafter in Paris, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grevy, wegen der Auslieferung des in Paris verhafteten und am Moskauer Attentat angeblich betheiligten Hartmann, alias Mayer. Die Unterredung verlief ohne eine bestimmte Zusage Seiten des Herrn Grevy. Dies ist die Veranlassung, daß Fürst Orloff seine Abreise von Paris verzögert hat und erst gegen Ende der Woche in Berlin eintrifft. Sämmtliche russische Botschafter und Gesandten an europäischen Höfen haben Ordre erhalten, im Laufe kurzer Zeit sich in Petersburg zum Zwecke einer gemeinsamen Konferenz einzufinden.

Petersburg, 26. Februar. Ein vom 24. datirter, heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas an den dirigirenden Senat besagt: Fest entschlossen, den in der letzten Zeit sich unaufhörlich

SLUB
Wir führen Wissen.